

Kommentar zur Debatte um den Kanzler

Merz ist besser als sein Ruf

BIRGIT MARSCHALL

Die Republik wankt, alles geht den Bach runter, der Staat versagt an allen Ecken und Enden, die Volksparteien Union und SPD implodieren, Merz kann es nicht – wie gern und mitunter geradezu lustvoll ergeben sich viele in diesen Tagen diesem Eindruck. Auch viele, die sich im demokratischen Lager und in der sogenannten progressiven Mitte verorten. Die AfD hat ein leichtes Spiel, dieses verbreitete Zerrbild des Scheiterns mit ihrer Propaganda zu verstärken. Aber es ist, was es ist: ein gefährliches Zerrbild, eine maßlose Übertreibung. Extremisten arbeiten so: Sie nutzen kleine Körnchen Wahrheit und pumpen sie zu Katastrophen- und Untergangsszenarien auf – um den Menschen dann eine bessere Zukunft zu versprechen, die sie nicht weiter erklären müssen.

Stabiles Fundament

Doch der Eindruck des allgemeinen Scheiterns trügt. Die Republik wankt nicht, sie hat ein stabiles Fundament mit dem Grundgesetz, der Gewaltenteilung und der repräsentativen Parteiendemokratie. Der Staat versagt nicht überall, sondern funktioniert, zeigt allerdings Schwächen etwa durch Überbürokratisierung, 16 verschiedene Bildungssysteme oder die Folgen der Alterung. Union und SPD implodieren nicht, sie stellen die meisten Ministerpräsidenten und stemmen sich gegen den Angriff von rechts.

Und Friedrich Merz ist als Bundeskanzler noch längst nicht gescheitert. Er ist der demokratisch gewählte Regierungschef, an dessen Demontage sich Demokraten nun gerade nicht beteiligen sollten. Merz ist angeschlagen, aber seine Lage ist nicht ausweglos. Er findet mitunter nicht den richtigen Ton, liegt aber weitgehend richtig, wenn es um die Analyse der Ursachen der Wachstumsschwäche und die Rezepte dagegen geht. Die Regierung will kreditfinanzierte Investitionen in Infrastruktur und Verteidigung in großem Umfang mit strukturellen Reformen bei Rente, Gesundheit und Pflege kombinieren. Während die Investitionen die Konjunktur stützen können, sollen die Reformen das Wachstumspotenzial steigern.

Kein Fingerspitzengefühl

Das wäre schulmäßig, wenn die Koalition die Kraft hätte, den zweiten Teil der Strukturreformen wirklich durchzuziehen. Leider sind der Merz-Regierung zugleich

vermeidbare Fehler auf nebensächlichen Handlungsfeldern unterlaufen.

Eine Attestpflicht ab dem ersten Krankheitstag braucht es ebenso wenig wie die Erhöhung der Mütterrenten, eine Steuerreform, die nur mikroskopische Entlastungen bringt, oder falsche Ausgabenkürzungen bei wichtigen sozialen Instrumenten. Stichworte sind Wohngeld und Kindersofortzuschlag. Hier fehlte Merz und der Union, bei den Haushaltskürzungen aber auch der SPD, das Fingerspitzengefühl. Das lässt sich noch korrigieren. Merz sollte sich jetzt an die Spitze derjenigen setzen, die das verstanden haben.